

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 13 (1972)  
**Heft:** 17

**Artikel:** So wurde Dubcek vrhaftet : zur Okkupation der CSSR vor vier Jahren  
**Autor:** Stemmer, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095332>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zur Okkupation der CSSR vor vier Jahren

# So wurde Dubcek verhaftet

Von Michael Stemmer

Auf welche Weise vor vier Jahren die führenden Leute von Partei und Regierung in die Sowjetunion «reisten», ist im einzelnen durch die Aussagen von zwei Offizieren des tschechoslowakischen Staatssicherheitsdienstes bekannt geworden. Sie hatten an der Verhaftung von Alexander Dubcek und seiner engsten Mitarbeiter (mit der signifikanten Ausnahme allerdings von Staatspräsident Svoboda) persönlich teilgenommen. Einen anonymen Bericht hierüber, den die tschechoslowakische kommunistische Exilzeitschrift «Listy» in ihrer Nummer 3 des letzten Jahres veröffentlichte, kann ich aus eigenen Aufzeichnungen hierzu bestätigen. Er deckt sich nämlich inhaltlich voll und ganz mit dem, was mir einer der beiden Zeugen unmittelbar nach der Aktion selber erzählte. Das war in den frühen Morgenstunden des 23. August 1968. Polizeileutnant Prochazka — so will ich ihn hier nennen — war zu mir in meine Prager Wohnung gekommen, die nur einige Schritte vom ZK-Gebäude lag. Wir waren gute Bekannte, weil sich seine Amtsräume nur einige Häuser weiter befanden, und als Presseoffizier des tschechoslowakischen Verteidigungsministeriums hatte ich zuweilen auch dienstliche Kontakte mit ihm. Den zweiten Polizeioffizier — ich nenne ihn hier Novak (er ist der Gewährsmann von «Listy») — kannte ich nicht.

Ich bringe hier die Schilderung der beiden Beamten. Zitiert wird nach Tonbandaufnahmen, persönlichen Aufzeichnungen und der schon erwähnten Berichterstattung in «Listy»:

## Aus zwei Augenzeugenberichten

In den frühen Morgenstunden des 21. August 1968 verkündete man im Polizeikommando des Prager Bezirks hundertprozentige Alarmbereitschaft. (Das geschah auch in der Armee. Die Redaktionsleitung des zentralen Armeekorps, «Obrana lidu», erhielt bereits in den Nachmittagsstunden des 20. August die schriftliche Anordnung, den vollen Text über die Alarmbereitschaft in der Morgenausgabe des 21. August zu bringen. Den Befehl hiezu hatte Verteidigungsminister Martin Dzur im Namen von General Svoboda unterschrieben. Anm. Stemmer.)

In meinem Büro (so berichtet Novak) erfuhr ich, dass in diesem Gebäude eine Gruppe junger Angehöriger der tschechoslowakischen Staatspolizei interniert wurden. Es handelte sich um die Genossen Beran, Kravciak, Lapacek (diese und alle folgenden Namen sind nicht verändert) und andere. Sie hatten im Juni 1968 einen Aus-

schluss junger Polizeibeamter gegründet, die sich voll hinter den Innenminister Pavel stellten (General Josef Pavel wurde schon in den ersten Tagen nach der Invasion als erster Minister der damaligen Regierung zum Rücktritt gezwungen).

Weiter sprach es sich an diesem Tage im Gebäude der Bezirksverwaltung der Prager Staatspolizei offen herum, dass dort bereits seit dem frühen Morgen Dr. Cestmir Cisar (einer der engsten Mitarbeiter Dubceks im ZK-Präsidium) festgehalten wurde. Am Freitag darauf sollte uns dann gesagt werden, dass Genosse Cisar bereits am Mittwoch, dem 21. August 1968, zu einem unbekanntem Bestimmungsort abgeführt worden war. Angeblich hätte er seinen (sowjetischen?) Wächtern gestanden, er würde zusammen mit dem Genossen Smrkovsky (Parlamentspräsident) den Kurs unseres Regimes verschärft haben (in einem antisowjetischen Sinne), falls die sowjetischen Truppen nur zwei Tage später gekommen wären. Am Donnerstag wurde diese «Nachricht» noch durch das Gerücht ausgeschmückt, dass er mit dem Genossen Smrkovsky die (deutsche) Bundeswehr ersucht haben würde, in die Tschechoslowakei einzumarschieren... (!)

Gegen 9 Uhr früh am Mittwoch (dem 21. August) versuchten wir aus dem Fernsehgerät, das im Raum neben dem Büro von Gen. Molnar

Josef Pavel



Als die Sowjets am 21. August 1968 (zusammen mit den Alibi-Truppen aus Bulgarien, Ungarn, Polen und der DDR) die Tschechoslowakei besetzten, gehörte es zu ihren ersten Massnahmen, sich der führenden Genossen des «Prager Frühlings» zu bemächtigen. Ihr Schicksal war zunächst ungewiss. Dann erfuhr man von den «Besprechungen» zwischen ihnen und der sowjetischen Parteiführung in Moskau vom 23. bis 26. August. Sie bildeten den Auftakt zur sowjetischen «Normalisierung», bei deren ersten Phase die tschechoslowakischen Repräsentanten zum Mitmachen erpresst wurden. Das Tass-Communiqué hierzu hielt an der Fiktion einer verhandlungsfähigen tschechoslowakischen Delegation fest, und in offizieller Version ist die damalige «Reise» der verschleppten CSSR-Vertreter bis heute ein Tabu geblieben.

Unser Korrespondent gibt hier aufgrund von Zeugenaussagen einen Bericht darüber, wie Dubcek und seine Gefährten verhaftet wurden, und drückt darüber hinaus seine Schlussfolgerungen zum Fall Svoboda aus, der von den Sowjets völlig anders behandelt wurde. Dr. Michael Stemmer gehörte zu den Waffengefährten Svobodas in der tschechoslowakischen Legion, die im Zweiten Weltkrieg auf sowjetischer Seite gegen die Deutschen kämpfte. Darnach war er — von der Aera Gottwald an bis unmittelbar nach der Aera Dubcek — kontinuierlich Presseoffizier im Verteidigungsministerium. Auch leitete er, im Range eines Obersten, die Armeezeitung «Obrana lidu». Seit 1969 befindet er sich im Ausland.

(Kommandant der Prager Bezirkspolizei) untergebracht war, einige Nachrichten zu erfahren. Plötzlich trat Genosse Brodsky, der Sekretär des Kommandanten, zu uns herein und forderte uns alle auf, uns beim Gen. Molnar zu melden. Da Gen. Molnar zwölf Leute brauchte, wurden noch weitere Genossen mitgenommen, die sich zufällig auf dem Korridor aufhielten. In der Kanzlei versammelten sich: Hofman senior, Peroutka, Dubsky, Simonicek, Stambersky, Balaban, Lukas, Klika, Zimmerhansel, Casar, Stanek, Ludek und Havel (einer von diesen also ist mein Bekannter «Prochazka»).

Genosse Molnar wies auf drei Angehörige des sowjetischen Ausschusses für Staatssicherheit hin, die in Zivil gekleidet waren. Er stellte sie uns selbstverständlich nicht vor. Dabei sagte er ungefähr:

«Genossen, ihr werdet zusammen mit den sowjetischen Funktionären zum Zentralkomitee der Partei gehen, wo ihr die Genossen Dubcek, Smrkovsky, Kriegel und Pavel in Schutz(haft) zu nehmen und auf das Bezirkskommando der Prager Polizei zu bringen habt... Dort werden sie in Sicherheit sein...»

Einer fragte, ob wir Pistolen mitnehmen sollten. Genosse Molnar sagte, wir könnten es tun.

Auf dem Weg zu den Fahrzeugen verloren sich Havel und Stanek. Im ganzen fuhr fünf Automobile ab, drei der unsrigen und zwei sowjetische «Wolga», in denen die sowjetischen Polizeioffiziere Platz nahmen...

Zunächst (aber) fuhr wir zur sowjetischen Botschaft, wo wir etwa eine halbe Stunde zu warten hatten. Dann bestieg ein älterer, bebrillter Mann in Zivilkleidung den einen sowjetischen Wagen. Wie sich später herausstellte, war er der Leiter der ganzen Aktion. In das zweite Gefährt setzten sich noch ein Oberst und ein Hauptmann, dessen auffälligstes Merkmal seine schielenden Augen waren. Er diente später als Dolmetscher.

Nun fuhr die Automobile zum ZK-Gebäude. Sobald wir dort angekommen waren, nahm der bebrillte Mann die Meldung eines Majors der sowjetischen Armee entgegen, der Felduniform trug und mit einer Maschinenpistole bewaffnet war. Wie aus dem Gespräch hervorging, war er der Kommandant einer Sonderabteilung, die den Auftrag hatte, das ZK-Gebäude der KPTsch zu besetzen.

Jetzt wurden wir ins erste oder zweite Stockwerk geführt, zu einer Kanzlei mit der Nummer 70. Dort fragte uns der Mann mit der Brille, ob

wir wüssten, wo sich die Büros von Dubček, Kriegel, Smrkovsky und Pavel befänden. Niemand wusste es. Darauf fragte er, wer von uns die Genossen persönlich kenne. Die einmütige Antwort lautete, dass wir sie nur vom Fernsehapparat her kannten. Daraufhin liess er Hofman senior, Peroutka, Dubsky, Casar, Simoncik und Stambersky in einen Nebenraum führen. In Zimmer Nummer 70 blieben Klika, Lukas, Balaban und Zimmerhansel zurück. Der bebrillte Mann wandte sich zu ihnen und sagte: «Wer von euch hat Mut? Wer geht zu Dubček und sagt: Im Namen der Revolutionsregierung, geführt vom Genossen Indra, sind Sie in Schutz (-haft) genommen?» Als sich niemand meldete, befragte er jeden der vier tschechoslowakischen Polizeioffiziere einzeln, aber alle lehnten ab. So ging er in den Nebenraum. Dort erklärte sich Hofman zur Uebernahme des Auftrags bereit und begann sogleich fleissig die Verhaftungsformel zu büffeln. Darauf verliessen die sechs Mann den Raum, und nur vier blieben als Reserve zurück. Man hielt sie dort bis 3 Uhr nachmittags auf Pikett.

Die übrigen sechs Beamten wurden in die Kanzlei des Genossen Casar geleitet. Dorthin wurden dann auch die Genossen Dubček, Smrkovsky und Kriegel verbracht (die man inzwischen offenbar ausfindig gemacht hatte). Genosse Pavel dagegen war nicht aufzutreiben, obwohl die sowjetischen Offiziere gerade nach ihm besonders eifrig fahndeten.

Als Genosse Smrkovsky die Kanzlei betrat, forderte er den Genossen Simoncik auf, ihm Zeitungen zu bringen. (Das waren bereits Sonderausgaben tschechischer Zeitungen, die nicht mehr regulär erscheinen konnten. Die Invasionstruppen hatten die Redaktionen namentlich der Zentralzeitungen in Prag schon besetzt; eine Ausnahme bildete das Verlagshaus der Armee-presse.) Simoncik gab ihm die Zeitungen. Dafür erhielt er einen scharfen Tadel des sowjetischen Obersten, der sich sofort seinen Namen aufschrieb. Die tschechoslowakischen Polizeioffiziere kochten den festgenommenen Genossen Kaffee und brachten ihnen eine Verpflegung aus Prager Schinken mit Brot und Bier. Genosse Dubček lehnte die Erfrischungen ab...

Als sowjetische Soldaten die Genossen Smrkovsky und Kriegel in das Büro brachten, mussten diese die Hände hochheben und wurden peinlich genau auf Waffen durchsucht. Auch Genosse Dubček sollte durchsucht werden. Als er aber vorwurfsvoll sagte: «Genossen...», verzichtete der sowjetische Oberst auf eine Durchsuchung. Am Nachmittag wurden die Genossen Dubček, Smrkovsky und Kriegel von den sowjetischen Funktionären aus dem Büro herausgeführt. Zu diesem Zeitpunkt hielt man die tschechoslowakischen Polizeioffiziere in einem Nebenraum zurück.

## Ludvik Svoboda und Emil Hacha

Das also war der Auftakt zur «Reise» der tschechoslowakischen Führungsspitze nach Moskau und zu ihren dortigen «Verhandlungen» mit den Sowjets. Aber hier fehlt ein Angehöriger der engsten Führung, nämlich der damalige und heutige Staatspräsident Ludvik Svoboda. Wie verhielt er sich in jenen entscheidenden Tagen mit ihm? Ging der sowjetische Staatssicherheitsdienst mit ihm auch so streng um wie mit Dubček, Smrkovsky und Kriegel?



Alexander Dubček

Aufgrund historischer Dokumentationen und Aussagen von Zeugen ist es bereits möglich, die Legende zu widerlegen, die aus Svoboda einen Retter der bedrohten Genossen gemacht hat. So soll er Breschnew gesagt haben, wenn man nicht augenblicklich Dubček, Smrkovsky und Kriegel zu den Moskauer Verhandlungen beiziehe, werde er sich erschiessen; er, Svoboda, sei kein Hacha. (Emil Hacha, Nachfolger von Staatspräsident Benes, war in der Nacht vom 14. auf den 15. März 1939 in einem Sonderzug von Prag nach Berlin verbracht worden und hatte in der Reichskanzlei Adolf Hitler ersucht, die böhmischen Länder «unter den Schutz des Deutschen Reiches» zu nehmen.)

### Ludvik Svoboda hielt am 27. August 1968 im tschechoslowakischen Rundfunk eine Rede, in der es unter anderem hiess:

«Die Ereignisse, die sich in unserem Lande in den letzten Tagen zugetragen haben, drohten jeden Augenblick die tragischsten Folgen nach sich zu ziehen. Als Soldat weiss ich genau, welches Blutvergiessen eine Auseinandersetzung zwischen Bürger und einer Armee nach sich ziehen kann, die über die modernsten Mittel verfügt. Aus diesem Grunde habe ich es in meiner Eigenschaft als Präsident als meine Pflicht angesehen, alles zu unternehmen, um zu vermeiden, dass dies eintritt, damit nicht unnützerweise Blut zwischen Nationen vergossen wird, die immer in Freundschaft gelebt haben, und gleichzeitig darüber zu wachen, dass die Grundinteressen unseres Vaterlandes und unseres Volkes gewahrt werden...

Wie ich bereits in meinen vorangegangenen Reden betonte, bin ich mit der Einwilligung der Regierung unserer Republik nach Moskau zu Besprechungen gereist. Als deren Zweck betrachtete ich die Regelung der komplizierten Lage, die rasche Wiederaufnahme der normalen Tätigkeit der verfassungsmässigen Organe und anderer legitimer Instanzen unseres sozia-

Aber hat sich Svoboda tatsächlich so anders verhalten als Hacha damals? Einmal aus Tonbandaufnahmen und Aufzeichnungen im Amtssitz des Staatspräsidenten am 21. und 22. August 1968, dann auch aus wortgetreuen Aufzeichnungen von Telefongesprächen, die Svoboda mit Parlamentariern führte, die sich in dem von sowjetischen Truppen besetzten Gebäude der Nationalversammlung aufhielten, geht klar hervor, dass Svoboda zusammen mit Gustav Husak am 23. August 1968 nach Moskau flog, ohne verhaftet worden zu sein (siehe dazu auch das «Schwarzbuch», das von Mitgliedern der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag nach der Invasion herausgegeben wurde; im Westen erschien es auf deutsch, französisch und englisch).

Möglicherweise ist diese Reise bereits in der Nacht auf den 21. August beschlossen worden, nachdem Tschernomjoko, der sowjetische Botschafter in Prag, General Svoboda auf dem Hradschin besucht hatte, einige Stunden bevor die ersten sowjetischen Riesenhubschrauber mit Panzern und Geschützen auf den Prager Flugplatz Ruzyně landeten.

Auf jeden Fall steht fest, dass Svoboda bereits damals Dubček und dessen engste Mitarbeiter fallen liess, die ihn im März 1968 zum Staatspräsidenten gemacht hatten. Später stimmte er ja auch ohne jeden Vorbehalt für den Ausschluss Dubčeks, Smrkovskys, Kriegels und anderer führender Männer des «Prager Frühlings» aus Partei und Regierung.

Vielleicht reagierte die tschechoslowakische Öffentlichkeit zunächst deshalb mit Legendenbildung auf Svobodas frühes Umfallen, weil sein Verhalten eine Ueberraschung darstellte. Svoboda hatte seine ehemaligen Mitkämpfer und Frontkameraden bisher nie im Stich gelassen, wie ich nach fast dreissigjähriger Tätigkeit als sein Presseoffizier bestätigen kann. Aber im höchsten Staatsamt scheint er sich doch geändert zu haben. Professor Ota Sik, zur Zeit des «Prager Frühlings» stellvertretender Minister-

listischen Staates, unserer Gesellschaft und ihrer Führer. Wie ich euch bereits aus Moskau mitteilte und wie ihr euch selbst überzeugen könnt, kehre ich in Begleitung aller dieser Genossen zurück, die ihre Aemter sofort wieder aufnehmen, die ihnen auf demokratischem Wege anvertraut wurden und die ihr mit vollem Vertrauen unterstützt habt. Dies ist der erste wichtige Schritt auf dem Wege zur Rückkehr zu einem normalen Leben in unserem Vaterland...

Liebe Freunde, im Laufe der letzten Tage habt ihr uns, den verfassungsmässigen Vertretern des Staates und den Führern der KPC, überreiche Beweise des Vertrauens und der Treue zum Sozialismus gegeben. Es ist dies ein grosses Kapital und eine grosse Kraft, mit der wir rechnen werden, um die künftige Entwicklung auf dem Wege des Sozialismus zu gewährleisten. Im Einklang mit den Bestimmungen der Plenarsitzungen des Zentralkomitees von Januar, April und Mai d.J. werden wir das sozialistische System weiterentwickeln und seinen humanistischen und demokratischen Charakter vertiefen, wie dies im Aktionsprogramm der KPC und in der Regierungserklärung gesagt wurde...

Aus: Prag 1968 — Dokumente.  
TM 5, Verlag SOI, S. 282 f.

präsident, verglich Svoboda in einem Zeitungs-  
aufsatz («Dawar», Tel Aviv, 4. 5. 72) mit Gene-  
ral Hindenburg, der sich unter Hitler als Staats-  
präsident hergab. Sik: «Svoboda ist ein dummer,  
nichtssagender General. Er fuhr nicht nach  
Moskau, um Dubcek zu retten, sondern erfüllte  
dort im Gegenteil einen unehrenhaften Auftrag.  
Er schrie Dubcek an, alles zu unterschreiben,  
was die Russen forderten...»

Es ist auch berichtet worden, dass Svoboda vor  
und während des Parteiplenums vom April 1969  
Dubcek in persönlichen Gesprächen drohte,  
falls er nicht freiwillig als Erster Sekretär der  
Partei demissioniere, werde die Polizei ein-  
schreiten.

Dubcek gehorchte, weil er mit einem Kampf um  
den Posten weder sich selber noch dem Lande  
etwas genützt hätte. Wer in den Ämtern blieb,  
diente ohnehin nur noch als tschechoslowaki-  
sches Alibi für die sowjetisch angeordnete  
«Normalisierung».

Aber Dubcek verweigerte den neuen Hachas  
den Kotau. Er lehnte die Selbstkritik ab, die ihn  
(aber wahrscheinlich auch nur für eine gewisse  
Zeit) vor dem Parteiausschluss bewahrt hätte.

Bei dieser Haltung ist er geblieben. Westliche  
Zeitungen brachten zwar die Nachricht, dass  
auch er an der Wahlkomödie vom November  
1971 teilgenommen und für die offizielle und  
einzige Kandidatenliste gestimmt habe, aber die-  
se Meldung ist frei erfunden. Denn Dubcek  
lehnte es kategorisch ab, an der Wahl teilzuneh-  
men. Man versuchte sogar vergeblich, ihn von  
einer erleichterten und diskreteren Stimmabgabe  
profitieren zu lassen. Die Wahlagitatoren taten  
dergleichen, als glaubten sie an seine Verhinde-  
rung durch Krankheit, und besuchten ihn in  
seiner Wohnung in Bratislava, um ihn dort den  
Stimmzettel abgeben zu lassen. Aber weder er  
noch seine Frau liessen sich dazu überreden.

Und das ist keine erfundene Episode. Husak  
bestätigte den Vorfall in seinem Referat vor der  
ZK-Sitzung, die nach den Wahlen stattfand. Er  
führte mit vollem Namen die «Rechtsopportuni-  
sten» an, welche die Teilnahme an den Wahlen  
abgelehnt hatten: «Smrkovsky... Dr. Kriegl  
... Dubcek... und ihre Frauen.»

Josef Smrkovsky



Alois Indra

## Der Kommentar

Die hier wiedergegebenen Zeugenaussagen ge-  
hören zu den Indizien dafür, dass die Dinge  
unmittelbar nach der Okkupation der CSSR  
keineswegs den Verlauf nahmen, den man in  
Moskau vorgesehen hatte. Um so deprimieren-  
der ist die Feststellung, dass vier Jahre «Norma-  
lisierung» trotzdem zum Ziele führen, der den  
Wünschen der Sowjets und einer Handvoll  
tschechoslowakischer Stalinisten entspricht. Der  
Kreml kann sogar eine missratene Aktion zu  
seinem besten wenden, wenn es zu seiner  
Machtausübung keine Alternative gibt.

Was offenbar nicht geklappt hat, war die unmit-  
telbare Abrechnung mit der damaligen tsche-  
choslowakischen Führung und deren Ersetzung  
durch die bereits dafür bestimmten und durch-  
aus einsatzbereiten Kollaborateure.

Bei der Festnahme der tschechoslowakischen  
Repräsentanten hat anscheinend nicht einmal  
der einheimische Sicherheitsdienst, das naturge-  
mässe Refugium für stalinistische und moskau-  
treue Kräfte, die Helferrolle so selbstverständlich  
zu erfüllen vermocht, wie man es von ihm  
erwartete. Auch nach Internierung der auf den  
liberalen Innenminister Pavel eingeschworenen  
jungen Beamten (sie waren den Sowjets immer-  
hin bekannt, aber das war bei der spontanen  
Offenheit vieler tschechoslowakischer Gruppie-  
rungen jener Zeit nicht besonders schwer), war  
selbst der Umgang mit der «zuverlässigen» Gar-  
de voller Peinlichkeiten. Das ganze «Unterneh-  
men Schutzhaft» lief in Wirklichkeit umständlich  
und sozusagen verlegener ab, als der kom-  
pakte Eindruck vollendeter Tatsachen damals  
erkennen liess. Doch hier geht es noch um  
relative Nebensächlichkeiten.

Einen wahrscheinlich sehr aufschlussreichen  
Hinweis auf die ursprünglichen sowjetischen  
Absichten enthält die indirekte Erwähnung der  
Umstände bei der Verhaftung des ZK-Sekretärs  
Cisar. (Er hatte zu den treibenden Kräften der

gesellschaftlichen Emanzipation auf freiheitli-  
cher Grundlage gehört und war im März 1968  
als Liebling der intellektuellen Jugend zum Prä-  
sidentschaftskandidaten gemacht worden, unter-  
lag aber vor dem Parlament der nirgends so  
vehement unterstützten, aber auch nirgends an-  
gefochtenen Kandidatur Svobodas.) Der sowje-  
tische Sicherheitsdienst verbreitete also das Ge-  
rücht, Cisar habe gestanden, zusammen mit  
Smrkovsky die deutsche Bundeswehr hereinru-  
fen zu wollen, das heisst gewollt zu haben. Man  
darf vermuten, dass hier ein «Tatbestand» vor-  
bereitet wurde, der als Vorwand zur physischen  
Liquidierung mindestens von Cisar und  
Smrkovsky hätte dienen können. Aber es kam  
nicht dazu; die tschechoslowakischen Wider-  
stände von oben bis unten waren doch zu gross.

Zu diesem Motiv passt übrigens das Schicksal  
der sowjetischen Legende von ausländischen  
Waffenlagern in der CSSR. Tatsächlich hatten  
die Sowjets selber bei ihren Manövern im Som-  
mer 1968 solche Verstecke angelegt, in der  
Absicht, sie später zu entdecken. Aber der Plan  
scheiterte in grossen Teilen schon vor der Inva-  
sion, da das tschechoslowakische Innenminis-  
terium davon Kenntnis erhielt, eine Untersuchung  
einleitete und sowjetische Vertreter, die nun-  
mehr einen gegen sie wirkenden Skandal ver-  
meiden mussten, formell dazu veranlasste, den  
nichtwestlichen Charakter der angelegten Ver-  
stecke festzustellen. Das hinderte nach der Inva-  
sion die Sowjets nicht, in ihrem Weissbuch «Zu  
den Ereignissen in der Tschechoslowakei», Mos-  
kau 1968, von grossen Waffenfunden zu berich-  
ten, doch blieb konkret nur noch ein einziges  
Beispiel übrig. Dieses konnte jedoch von den  
tschechoslowakischen Zeitschriften «Reporter»  
(in der letzten Nummer vor ihrem Verbot, am  
30. Oktober 1968) und «Politika» total zerfetzt  
werden, lieferten sie doch den lückenlosen Be-  
weis, dass das fragliche Versteck im Gebäude  
der internationalen Journalistenuion am  
23. August 1968, also am dritten Invasionstage,  
von den sowjetischen Soldaten eingerichtet wur-  
de (siehe ZB Nr. 24/1968). Diese genaue Dar-  
stellung, die übrigens für viele kommunistische  
Journalisten des Auslandes überprüfbar war,  
nahm den Sowjets wohl endgültig die Lust, auf  
dem Motiv «imperialistische Waffenverstecke»  
zu insistieren. Es verschwand in der Folge aus  
der sowjetischen Argumentation, ohne dass man  
sich natürlich die Mühe gegeben hätte, die  
offenbar gewordenen Lügen zu widerrufen.

Für Cisar und Smrkovsky, ferner für Volks-  
frontpräsident Kriegl, für Pavel und General  
Prchlik (er hatte als Beauftragter der Partei für  
den Sicherheitsdienst die Einhaltung der Statu-  
ten des Warschauer Paktes und damit eine  
Änderung der bestehenden Verhältnisse ver-  
langt, womit er für die Sowjets eine *bête noire*  
war und auch nach seiner Einsperrung geblie-  
ben ist) sowie schliesslich für Dubcek selbst  
hätte die Konstruierung eines gelogenen Hoch-  
verrats durchaus tödliche Folgen haben können,  
doch wie gesagt kam es entgegen den mutmass-  
lichen sowjetischen Absichten nicht dazu.

Von überaus verräterischem Charakter ist ferner  
die Formel, die laut der Aussage der zitierten  
Gewährleute zur Verhaftung Dubceks und sei-  
ner Freunde verwendet wurde: «Im Namen der  
Revolutionsregierung, geführt von Genossen In-  
dra...» Der ZK-Sekretär Alois Indra (in dieser  
Funktion sozusagen ein Kollege seines Wider-  
partes Cisar) hatte sich schon in der ersten